



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 2. Cap. Woher es komme/ daß der Mensche bey seiner Meynung
betrogen werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46307)

daß du dich weist vorzusehen / vnd gedenckest / es könne alles einen anderen aufgang gewinnen / als du vermeinst: weil du offtermals erfahren hast / daß es wieder deine Meynung gangen ist.

Das II. Capittel.

Woher es komme / daß der Mensch bey seiner Meynung betrogen werde.

Als kompt her auß dreyerley Ursachen: Erstlich / weil er seinem fleisch zu vielmal verstrawet / welches ihm in seiner Einbildung mehr weiß macht / als es geben kan: mehr verheißt / als bezahlet: mehr verkaufft / als lieffert. Der Mensch solte wissen / daß er schwach vnd arm sey / jämmerlich vnd elendig in einem augenblick. Was bauet er dann auff

das

das lieblosen seines Fleisches? Gesezt
auch / daß es wol meyne / was es zusa-
get: so wird es dannoch gahr leichtlich
verhindert / daß es nicht kan / was es
gern wolte. Bisweilen vberredts in /
es gereiche allein zur Freundschaft /
welches grosse Fleischligkeit wirdt.
Darum mustu / o nârrischer mensch /
dem Fleisch nit zu viel vertrauen: vnd
also wirstu dich in deiner Meynung
nicht betrogen finden. Das Fleisch
gehet allein seinem Sinn vnd seiner
Sinnligkeit nach: der Mensch hat
die Vernunft / die soll er gebrauchen.

Zum anderen / geschicht es so viel-
mals / daß es wieder deine Meynung
gehet / weil du viel von dir selbstē hältst:
vnd darumb pretendirstu viel / suchest
vnd begerest viel / gleich als werestu
würdiger als andere. Vnd sihe / deines

gleichen seynd noch viel in der Welt:
die auch viel von ihnen selbst halten/
vñ die auch darnach lauffen/ darnach
du lauffest/ vñ suchen/ was du suchst.
Seind also viel/ die lauffen/ aber einer
erlanget die Crone. Vnd auff diese
weiß gehet es oft wieder deine Mey-
nung. Darumb ist kein Volk auff
der Erden/ daß mehr in seiner Mey-
nung betrogen wird/ als die Hoffertu-
ge. Dann sie können alle ding/ sie wis-
sen alle ding/ sie kennen niemandt/ der
sich zu allen dingen besser schicke/ als
sie selbst: darumb meynen sie/ alles
müsse durch sie geschehen/ wann es
recht solte gethan werden. Aber siehe/
sie wissen nicht/ daß ein ander so viel
solte können vñ wissen/ iha sie em-
pfinden es nicht/ vñ glauben es auch
nicht: also werden sie andern nachges-

|est/

seht / vñnd kommen nimmer zu jhrer
Meynung.

Es ist nichts bessers / als daß der
Mensch sein demüthig sey / vñd wenig
von ihm selbstē halte: vñnd darumb
nicht mehr suche / noch begehre / als die
Nothdurfft mit ruhe vñd fried Gott zu
dienen / vñd seine Seel selig zu machē.
Disz seynd die edleste vñd beste begier-
ten: die andere seynd nur verborgener
vñwiz / die nichts anders verursachen
als lauter Schmerken vñd Vnruhe.

Die 3. vrsach ist / weil der Mensch
seinen willen mit dem Göttlichen nit
vereyniget. Dann der würde nimmer
betrogen / der nichts anders wölte / als
was Gott der Herr will. Er thut
das seine darzu / vñd gedencet: Ist es
der wille Gottes / so wirds geschehen.
Dann niemandt kann dem Wieder-

stande thun. Ist es auch der Wille Gottes nicht / so ist es auch mein will nicht / vnd so soles auch also nit syn / wil auch nicht / daß es sey. Dann er sagt: Sein wollen ist mein wollen / vnd sein nicht wollen / mein nicht wollen. Siehe / ein solcher kan oder mag nit betrogen werden / seine Meynung wird allezeit vollbracht / vnd er ist allezeit rühig: ja er ist der seligste Mensch auff der ganzen welt.

Das III. Capittel.

Wie die Sachen bißweilē besser abgehen / als wir vermeinten / vnd uns besorgen.

Es bringet die tägliche Erfahrung mit sich / daß die Sachen dofft trefflich wol stehen / als wir gedachten zu verzweifeln: vnd daß

wir